

PROTOKOLL

Workshop „Bedeutung von Armutssensibilität im Bereich der Gesundheit“

verfasst von:	Liza Panneitz/Stephanie Nowak		
Auftraggeber:	Sitzungsleitung und Gesundheitsplanerin		
Anzahl der Teilnehmenden (TN)	14 + 2		
Datum:	14.11.2025	Ort:	Stadthaus, Raum Zielena Gora

Thema	Inhalt
Inputvortrag	Frau Nowak beschreibt die Ziele, den Ablauf von Planungsprozessen und die Gremien der Gesundheitsplanung. Weiterhin beleuchtet sie die zugrundeliegenden Werte und Grundhaltungen der Gesundheitsplanung: Primärpräventiv, ressourcenorientiert, gesundheitliche Chancengleichheit, lebensweltorientiert und Befähigung (Empowerment). Besonderer Fokus liegt hierbei auf dem Begriff der gesundheitlichen Chancengleichheit, welcher besagt, dass die gesamte Bürgerschaft von den Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention profitieren soll. Und dies unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Gesundheitszustand, Grad der Behinderung oder der sozialen Lage eines Menschen.



PROTOKOLL

Workshopteil

Workshopdiskussion

Frau Nowak eröffnet anschließend die Diskussionsrunde und stellt die Workshopfragen „Was bedeutet Armutssensibilität für Sie im Kontext von der eigenen Tätigkeit sowie von Gesundheit?“

Im Folgenden werden die Diskussionsinhalte der Teilnehmenden (TN) in Kurzform zusammengefasst:

- Die Frage, die sich im Kontext der eigenen Tätigkeit von den TN gestellt wird ist: „**Wie spricht man Armut an?**“ Die TN betonen, dass zunächst eine **Vertrauensbasis** aufgebaut werden muss, um Armut anzusprechen und auch begleitend wirken zu können. Es muss Sicherheit und Zuverlässigkeit geschaffen werden. Weitere TN ergänzen, dass es in Ihrer Arbeit darum geht, **werte- und vorurteilsfrei zu agieren** und plädieren für einen sensibleren Umgang mit dem Thema.
- Die TN eines Familienzentrums bringen ein, dass sie besonders **niedrigschwellige Angebote** anbieten sowie selten einen Teilnehmerbeitrag erheben. Die TN berichten aus ihrer Tätigkeit, dass Familien sich häufig nicht als arm empfinden. Im persönlichen Gespräch wird dies jedoch durch verschiedene Lebenssituationen deutlich. Die TN betonen die **vorhandene Diskrepanz zwischen empfundener Armut und tatsächlicher Armut**. Es wird angemerkt, dass viele **Leistungsansprüche** der Bürgerinnen und Bürger (z.B. ist die im Bedarfsfall mögliche Übernahme der Zuzahlung von Medikamenten durch KK) **nicht ausreichend bekannt** sind und viele aus Unwissenheit diese Ansprüche nicht geltend machen.
- Die Träger in den Stadtteilen kennen ihre Bürgerschaft und ihre Sorgen recht gut und empfinden es als wichtig, die Familien in weiterführende Hilfesysteme zu leiten und Netzwerkarbeit zu leisten. In Hinsicht der Armutssensibilität wird von den TN betont, dass es unablässig ist, die Hemmschwelle zu senken und eher über Angehörige, Nachbarn oder Freunde den Einstieg in armutsbetroffene oder armutsgefährdete Familien zu finden. Die TN sprechen sich dafür aus, die Nachbarschaft zu stärken und erachten die Stärkung der Kooperationen im Stadtteil als dringend notwendig.
- Den TN ist es wichtig, dass die **Familien aktiviert und in die Ausgestaltung und auch konkret in die Umsetzung von Angeboten eingebunden werden**. Dies steigert die Akzeptanz und die Inanspruchnahme der Angebote. Dabei betonen die TN, dass es um alle Familienmitglieder geht, auch die Kleinsten. Nur so kann die Selbstständigkeit gefördert werden und am Ende die Hilfe zur Selbsthilfe Erfolg haben. Dabei **müssen elementare Grundlagen wie z. b. der gesunden Ernährung in der Kindheit geschaffen werden**. Für die TN ist es erforderlich, über Kreativität den Zugang zu Kinder und Jugendliche zu bekommen.
- Die TN merken an, dass es keine Möglichkeit für Ältere gibt, preisgünstig essen gehen zu können. Daraus resultierte die Frage: „Wie kann man gesundes Essen mit

PROTOKOLL

